BOLDERN
MÄNNEDORF

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

11. JAHRESBERICHT DES VEREINS

8. BERICHT ÜBER DIE ARBEIT IN DER HEIMSTÄTTE

1955

Das Wort des Heimleiters

Der qualifizierte Schlußstrich

Reinold v. Thadden, der Vater des Deutschen Kirchentages, hat das Wort vom «qualifizierten Schlußstrich» geprägt. Er sagte es im Herbst 1955 an der Tagung des Leiterkreises der europäischen Evangelischen Akademien und Laieninstitute in Bad Boll.

Da hielt er eine Bibelarbeit über 2. Mose 1, 8 ff. Zu dem Vers: «Da erstand ein neuer König in Ägypten, der nichts von Joseph wußte . . .» führte er ungefähr aus: «Hier ist ein Stück Geschichte zu Ende. Gott zieht einen qualifizierten Schlußstrich unter eine ganze Epoche. Es kann nichts mehr ergänzt, nichts mehr korrigiert und nichts mehr verschönert werden. Uns aber fällt es schwer, Tatbestände endgültig hinzunehmen. Es kann doch nicht — denken wir — z. B. Gottes letztes Wort über eine vierhundertjährige preußisch-deutsche Geschichte gesprochen sein. Wir wehren uns instinktiv dagegen, daß uns endgültig zugemutet werde, hinzunehmen, was unseren Wünschen nicht entspricht. Wir haben eine phantastische Begabung, Nullpunkte in positive Ereignisse umzuphilosophieren.»

Wenn ein Mann sich selbst so entschieden unter den Schlußstrich stellte, den Gott unter seine frühere Existenz gezogen hat, wie Reinold v. Thadden das tat, dann ist er zu solchen Feststellungen legitimiert.

Was wir alle miterleben, ist aber der Abschluß nicht nur einer Periode preußisch-deutscher Geschichte, sondern einer weltgeschichtlichen Epoche. Die Zeit des Kolonialismus ist zu Ende. Wir sind Zeugen des Rückzuges der Großmächte aus ihren Empires. Wir erkennen dabei staunend, daß eine uns ganz neue Denkweise sich durchsetzt. Die Völker, die eben ihre Herren vertrieben haben, denken gar nicht daran, ihnen für das hinterlassene, manchmal beträchtliche Erbe auch nur zu danken. Die Leistungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zählen nicht mehr. Ja, statt zu danken, fordert man.

Man verlangt z. B., daß mit Experten, Kapital und Ausrüstung beim Aufbau der neuen Staatswesen geholfen werde. Man nimmt die ehe-

maligen Herrenvölker bei dem Wort, das ihre Missionare gepredigt haben: «Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat.» So wird in den internationalen Beziehungen der «*qualifizierte Schlußstrich*» wirklich sichtbar. Im politischen Verhalten früherer Kolonialmächte zeigen sich dann zwei Verhaltensweisen, die für unsere Zeit kennzeichnend zu sein scheinen: Eine zeitlang — das ist der eine Charakterzug der weiteren Politik — wird noch getan, *als ob* ... Man veranstaltet z. B. noch Treffen der «Großmächte», an denen etwa die Vertreter der europäischen Staaten sich so gehaben, als hätten sie wirklich noch wesentliches mitzuentscheiden. Die verarmten ehemaligen Partner im Spiel der Großmächte verlangen, von den Vertretern der beiden Haupt-Machtblöcke voll genommen zu werden, obschon sie längst selbst auch von ihnen abhängig sind. Es mag eine ehrliche Hoffnung bei den eigentlichen Besitzern der Macht vorliegen, daß das Zusammenspiel mit den ehemaligen Großen noch einmal zu einem echten, ausgewogenen Konzert führe. Aber für die Zuschauer bleibt ein beklemmendes Gefühl. Und ein zweites Kennzeichen politischer Gestaltung: Die fieberhafte Schaffung von *Igelstellungen*. Stützpunkte nennt man sie heute. Alaska und die Pfalz, Marokko und Cypern, die Ölfelder im nahen Osten und die Arktis — alles solche Verhaue, mit deren Hilfe man etwas vom status quo aufrecht zu erhalten versucht.

Parallele in der Kirche?

Es gab doch auch so etwas ähnliches, wie einen missionarischen Kolonialismus. Der wird heute energisch liquidiert. Auch da ist der Dank der Empfänger spärlich. Auf den Missionsfeldern von gestern wird heute ebenso gefordert, wie in der Politik, Übernahme der Kirchenleitung, rein beratende und helfende Funktion der Missionare, Stellung von Experten für theologische Schulen und Spitäler und Geldzuschüsse für den Aufbau der jungen Kirchen, das etwa ist es, was man heute noch anzunehmen gewillt ist. Auch da ist ein «*qualifizierter Schlußstrich*» gezogen worden. Selbst an den kirchlichen Weltkonferenzen hat sich das Bild völlig gewandelt. Die Jungen Kirchen haben dort oft ein Zeugnis zu geben, dem an Lebendigkeit von Seiten der Mutterkirchen nicht vieles gegenüberzustellen ist. Auf jeden Fall sind sie als Partner ganz gleichberechtigt geworden.

Gilt es nicht, mit offenen Augen ganz einfach zu sehen, daß die Weltgeltung nicht nur der weißen Rasse, sondern auch des Christentums zu Ende geht?

Tun als ob . . .

Diese erste Versuchung, die oben als für die Weltpolitik bezeichnend erklärt wurde, ist viel zu menschlich, als daß sie der Kirche erspart bleiben würde. Es kommt dazu die Tatsache, daß wir sehr schnell die Verheißung Jesu Christi, daß seine Gemeinde unter allen Umständen bleiben werde, auf die bestehenden Kirchen und ihre Organisations- und Erscheinungsformen anzuwenden bereit sind. Dann aber haben wir — so wähnen wir dann — eine unwiderlegbare Begründung für unser Verharren im Bewährten, Alten. Und die Bibel ist ein geduldiges Buch. Sie gibt für alles Mögliche Begründungen her, wenn sie muß. Das Wort Jesu von der «kleinen Herde» muß dann als Trost herhalten für die halbleeren Kirchen oder — sicher zu Unrecht— für den Auszug ganzer Stände aus der Kirche. Denn diese Abwanderung muß im Blick auf Arbeiter- und Angestelltenschaft, wie auf die Intellektuellen im ganzen doch wohl zugegeben werden. Und wenn die Vertreter dieser Schichten unserer Gesellschaft nach ihren gelegentlichen Visiten in der Kirche erklären, sie verstünden die Predigt einfach nicht oder sie sage ihnen persönlich nichts, dann beruhigen wir uns mit dem «Wort vom Kreuz, das den Heiden eine Torheit ist».

Aber dürfen wir wirklich tun *als ob* . . ., wenn das Wort, aus dem wir leben und mit dem wir einmal zu sterben hoffen, nicht mehr verstanden wird und nicht mehr gehört werden will, wo und wie wir es verkündigen? Man hat zur Heidenmission etwa aufgerufen mit dem dringenden Mahnwort, nicht zu zögern, denn «sie sterben darüber . . .» Sie sterben auch bei uns darüber!

Wir stecken aber auch sehr in der zweiten Versuchung, unsere *Igelstellungen* in der Kirche auszubauen und zu verstärken. Wir organisieren und differenzieren weiter unsere Arbeit in den Einzelgemeinden. Wir bauen Kirchen, wo neue Quartiere aus dem Boden schießen. Wir richten behagliche Gemeindehäuser her. Wir bilden die Organisten und Kirchenmusiker besser aus und erneuern die Kirchenorgeln. Aber wie steht es mit den Verbindungslinien zwischen diesen Igelstellungen? Wer sieht die gemeinsame Front?

Jede Kirche besitzt, wie eine Division, ihren Stab. In den Kantonalkirchen der Schweiz heißt er Kirchen- oder Synodalrat. Wer aber gibt solch einem «Stab» nur auch die Mittel, um neue, vorgeschobene Posten zu schaffen? Und da ist ein Generalstab, — der Kirchenbundsvorstand. Seine Vollmachten aber reichen nicht einmal zur Schaffung der Ämter von einem oder zwei Sonderbeauftragten für gesamtkirchliche Anliegen. Er kann auch nichts Gemeinsames

anordnen, wo es z. B. um Ausbildungsverbesserungen für den kirchlichen Nachwuchs geht.

Wir wissen, wie weit die Verriegelung in den Igelstellungen im Großen geht. In der weltweiten Kirche heißt sie Konfessionalismus. Sie äußert sich etwa darin, daß eine Weltkirchenkonferenz sich ruhig, — nein, hoffentlich aufs tiefste erregt, — die Mahnung anhört, der Abendmahlstisch sei der Tisch des Herrn, nicht der Kirchen. Aber dann verfügen eben doch wieder die Kirchenleitungen, daß an einem gemeinsamen Abendmahl nicht teilgenommen werden darf. — Es gibt eine kleine reformierte Landeskirche in Deutschland, deren Gebiet von Flüchtlingsscharen lutherischer Herkunft überzogen worden ist. Es war den Reformierten nicht möglich, ihre Liturgie so zu gestalten, daß sich die Flüchtlinge in den ihnen ungewohnten Gottesdienstformen zuhause gefühlt hätten. So sind nun eben in der reformierten Hauptstadt dieser Kirche neben ihren fünf bestehenden Gemeinden vier neue lutherische gegründet worden. Ist das nicht ein Halten der Igelstellungen da, wo zweierlei Truppen eine neue, gemeinsame Front errichten müßten?

Schlußstrich — jawohl!

Es ist doch wohl an der Zeit, die Augen aufzutun der Tatsache gegenüber, daß Gott, der Herr, auch in der Kirchengeschichte einen qualifizierten Schlußstrich gezogen hat. Genügt uns die Massenabwanderung aus der Kirche noch nicht, um das zu sehen? Sagt uns die Ablehnung des kirchlichen Raumes, der traditionellen Formen der Verkündigung nicht genug? Alarmiert uns nicht die Zunahme all der Gemeinschaften und Sekten, die besonderes Gewicht auf das Gemeinschaftsleben, vielleicht auch auf gefühlsbetontere Glaubensäußerung legen? Hat uns die Massenhinwendung zu den Charismatikern — den echten, wie den fraglichen — nichts zu sagen? Gibt es uns nicht zu denken, daß mit der herkömmlichen Form der Evangelisation nichts mehr zu erreichen ist und nur ganz persönliche Begegnungen oder Großveranstaltungen, deren Gefahren selbstverständlich leicht aufgezeigt werden können, noch aufmerken machen?

Wir dürfen auf keinen Fall tun, als ob mit der Kirche alles in bester Ordnung wäre. Erich Thier hat darauf hingewiesen, daß jede Emigration aus der Kirche diese spannungsloser und kleinbürgerlicher gemacht hat. Das trifft zu für den Auszug der bürgerlichen Intelligenz im 18. Jahrhundert, wie für die Abwendung der sozialistischen Massen im neunzehnten und die der Jugendbewegung, der Ange-

stelltenschaft und der Frauenwelt im 20. Jahrhundert. Dieser Schrumpfungsvorgang birgt seine besonderen Gefahren in sich. Die Gemeinde gerät in Versuchung, sich pharisäisch selbst zu rechtfertigen. Sie flüchtet sich theologischerweise in eine falsch verstandene Lehre von den «zwei Reichen» — dem Reich Christi und dem des Fürsten dieser Welt —, und praktisch in die Unterscheidung von Sonntags- und Alltagswelt.

Aber die Gemeinde ist unruhig

Es ist ein Geschenk, daß es der Gemeinde in diesen Umständen doch nicht geheuer ist. Seit *Blumhardt* ist die Kirche wenigstens unruhig, viel zu wenig zwar, aber doch umgetrieben durch die Spannung zwischen der Größe ihres Auftrages, Reich Gottes zu proklamieren und der Bescheidenheit ihres Aktionsbereiches, der sich so oft auf die Stillen im Lande beschränkt.

Die *liberale Theologie* hat der Kirche das Gewissen geschärft für die Verpflichtung, ihre Botschaft in neuer Sprache, in neuen Formen und in kritischer Haltung gegen sich selbst an die moderne Welt weiterzugeben.

Vor allem hat wohl die *oekumenische Bewegung* die alten Kirchen wachgerüttelt aus ihrem ruhigen «Genuß» des eigenen Heilsbesitzes und ihnen die Verpflichtung eingehämmert, nach einem einheitlicheren Zeugnis von ihrem einen Herrn zu streben.

Und schließlich haben die *jungen Kirchen* ihren ehemaligen Missionsmutterkirchen die brennende Verantwortung auferlegt, alte Vorurteile zu überprüfen. Eine getroste Gleichsetzung abendländischer, gesellschaftlicher, kultureller und politischer Ordnungen mit den Gestaltungen, wie sie aus dem Evangelium erwachsen können und müssen, ist uns nun wohl nicht mehr möglich.

Die Aufgabe der Kirche ist Angriff, nicht Verteidigung

Damit ist es der Kirche auch verwehrt, Igelstellungen errichten und behaupten zu wollen. Wozu? Zu verteidigen hat sie nichts. Was ihr eigentlicher Besitz ist, verteidigt ihr Herr schon selbst. Daß ihre Existenz an bestimmte politische oder soziale Ordnungen gebunden sei, hat sie hie und da zu Unrecht gemeint und ist damit, nicht ganz unverdient, in den Geruch staatserhaltender bis reaktionärer Gesinnung geraten. Eine Kirche, die Licht und Salz der Welt zu sein bestimmt ist, hat Dringenderes zu tun, als bestimmte soziologische oder politische Ordnungen zu verteidigen.

Um noch einmal auf *Reinold v. Thadden* zurückzukommen: Er hat in der Bibelarbeit, die am Anfang erwähnt worden ist, darauf hingewiesen, daß *mitten in der Katastrophe* des Volkes Gottes in Ägypten *ein Neuanfang* gesetzt ist. Er geschieht durch eine Geburt. Das Büblein Mose kommt zur Welt. Mit ihm wird Gott seine Geschichte weiterführen. Damit ist ein Hinweis auch auf die Bedeutung der Geburt Jesu mitten in der viel späteren politischen Katastrophenzeit des Volkes Israel verbunden.

Neuanfänge in den Katastrophen

Haben wir es auch heute mit einem Neuanfang mitten in der Katastrophe zu tun? Erich Thier, als guter Kenner des Kommunismus, hat darauf aufmerksam gemacht, daß all die Emigrantengruppen aus der Kirche ein besonderes Erbe mitgenommen haben. Sie haben z. B. alle die Hoffnung auf eine vollendete Welt beibehalten, ob sie diese nun klassenlose Gesellschaft oder einen Kosmos ausgeglichener Interessen oder wie immer nennen. Diese Hoffnungen sind verweltlicht. Sie können sich auch, wenn sie von Gesetz und Evangelium sich ablösen, verwandeln und zersetzen. Sie können gar in wilde Gegnerschaft gegen die Kirche und das Evangelium umschlagen. Das ist eine alte Geschichte. Sie ist schon in 1. Johannes 2, 19 nachzulesen. Aber nun sind in allem Umbruch drin neue Ansätze zu bemerken, die höchst bedeutsam sind. Sie nicht zu *sehen*, hieße die «Zeichen der Zeit» nicht zu erkennen. Sie *deuten* zu wollen, um daraus schon eindeutige Entwicklungen abzulesen, wäre vielleicht vermessen. Aber ein Stück weit können wir uns von diesen Beobachtungen leiten lassen.

1. Die Bibel wird neu gelesen.

Die Versuche, das Evangelium gemeinsam mit «Emigranten» neu zu buchstabieren, sind das Kernstück aller Arbeit in den Evangelischen Akademien und auch in unserem Hause geworden. Das sind kleine Anfänge. Aber sie ergeben sich so regelmäßig, daß sie doch Zeichen einer neuen Möglichkeit sind. Vielleicht beruhen sie auf der Tatsache, daß hier neben der traditionellen Verkündigung eine neue dialogische Form gesucht wird. Vielleicht aber liegt auch ein Problem der Sprache vor. In Gruppen Angehöriger des gleichen Berufs oder in «Schicksalsgruppen» — Brautleute, Eheleute, Witwen, Mütter, geschiedene Frauen — hat man dieselben Probleme und denkt in gleichen Begriffen. Darum gelingen in solchen Kreisen die Bibelstudien oft ganz auffällig.

2. Christlicher Rat in Lebensfragen ist heute gefragt.

Der «Briefkasten» von Radio Basel unter der Leitung von Pfr. Braunschweig war eine der begehrtesten Sendungen unseres Rundfunks. Der süddeutsche Rundfunk richtet nun eben eine Sendung ein unter dem Titel: «Herr Pfarrer, was sagen Sie dazu?» Der Akademieleiter Hans Schomerus in Herrenalb und der katholische Pfarrer Clemens Weis in Karlsruhe werden diese Sendereihe betreuen. Die «Briefkästen» der verschiedenen Zeitschriften sind weitere Belege für die Tatsache, daß auch der verweltlichte Mensch vollmächtige Führung begehrt und willig ist, sie zu befolgen. Man läßt sich's etwas kosten dabei. Es gibt Menschen, die bereit sind, so entschiedene Schritte der Selbstverleugnung zu tun, wie sie auch einem Christen schwerfallen, der doch um der «Nachfoge» willen grundsätzlich bereit ist, sie zu tun.

3. Ausrüstung zu richtiger Menschenführung ist heute ein Mangelartikel.

Unsere Tagungen beweisen das auch. Das große Netz der deutschen Evangelischen Akademien mit der nie abreißenden Folge von Tagungen für Chefs und leitende Persönlichkeiten ist eine noch überzeugendere Bestätigung für den Hunger nach einer Ausrüstung, die mehr gibt, als Rezepte für «human relations». Es gibt aber neben den christlichen Veranstaltungen eine lange Reihe weltlicher Institute und Organisationen, die unter großem Zulauf Kurse für Menschenführung veranstalten.

4. Hunger nach Mitmenschlichkeit ist das dringendste Anliegen der Arbeitnehmer.

Man ist dort längst nicht mehr zufrieden mit Lohnsteigerungen, Sozialleistungen, Fürsorge aller Art, Vorschlagsrecht und Aufstiegsmöglichkeiten. Nicht einmal die 44-Stundenwoche oder ein gewisses Mitbestimmungsrecht vermögen zu erfüllen, was man eigentlich ersehnt. Was man am heißesten fordert, ist volles Ernstgenommenwerden als Mitmensch. Darum sind vielen Arbeitern auch die vertrauensvollen persönlichen Beziehungen zum Chef, die sie etwa in den Arbeiterkommissionen genießen, wichtiger noch als der Lohn. Die Bemerkung Eberhard Müllers, die Stärke des Kommunismus in der westdeutschen Industrie beruhe darauf, daß die Kommunisten die modernen «barmherzigen Samariter» seien, die sich überall in den Betrieben für das Recht der Einzelnen, der Benachteiligten, der Frauen usw. einsetzen, deutet auf das gleiche Bedürfnis nach echter

Menschlichkeit hin. Ob das Taktik ist oder nicht, spielt für uns keine Rolle. Auf jeden Fall bedeutet diese Feststellung einen unüberhörbaren Aufruf.

5. Die Brüchigkeit der Ideologien ist erkannt.

Wenn die Sozialdemokratie wie die Gewerkschaften sich beklagen, ihnen fehle der Nachwuchs, so zeigt das deutlich, wie sehr die Hoffnungen der «Emigranten» aus der Kirche erschüttert sind. Sie haben ihre verpflichtende Kraft eingebüßt. Das gezeigt zu haben, macht das Verdienst von Bednariks Buch «Der junge Arbeiter» aus. Nicht umsonst ist darum die Hinwendung zu Berauschungsmöglichkeiten aller Art, zu Schausport, Rekordleistungen, Motoritis und Massenvergnügen zu beobachten. Und selbstverständlich gehen mit dieser Hinwendung zu den Massenbetäubungs-Veranstaltungen innere Verwahrlosung und menschliche Beziehungslosigkeit Hand in Hand. Da liegen die Voraussetzungen für den vulgären Nihilismus und Existentialismus.

Sind das Verheißungen?

Was umstehend zuletzt gesagt wurde, könnte völlig negativ verstanden werden. Das wäre falsch. Enttäuschte Hoffnungen deuten auf ungestillten Hunger hin. Die Frage ist, ob die Kirche das, was letztlich das menschliche Sehnen stillt, so anzubieten vermag, daß es erkannt und angenommen werden kann.

Was dem modernen Menschen abhanden gekommen zu sein scheint, ist die Kraft zu wirklicher Begegnung. Darum sind alle die Versuche der Akademien und der ihnen verwandten Häuser so begehrt, weil hier Begegnungen herbeigeführt werden. Darum wächst auch im weltlichen Bereich ein ganzes System von Möglichkeiten zu solchen echten Begegnungen heran. So erscheint uns die Fülle von Kursen für Führungsausbildung, zur Redeschulung, zum Austausch beruflicher Erfahrungen, für Freizeitgestaltung usw. nicht mehr zufällig. Und daß es heute Mütterschulen, Elternschulungskurse und Väterabende gibt, beruht nicht einfach auf wachsenden Schwierigkeiten in der Erziehung; hier sucht man Stärkung in der Begegnung mit Menschen, mit denen man auf jeden Fall etwas Gemeinsames besitzt.

So dürfte denn nicht nur Erich Thiers Feststellung stimmen, daß alle die Abgewanderten ein Stück des Glaubensbesitzes der Mutter Kirche mit sich genommen haben — z. B. also das Wissen um die

Notwendigkeit der Gemeinschaft — sondern auch eine tiefe Sehnsucht nach der Erfüllung dieses Hungers.

Ebenso offensichtlich ist die Sehnsucht nach einer richtigen Ordnung der menschlichen Beziehungen im ganz persönlichen Bereich, aber auch in der Gestaltung der Gesellschaft, in Wirtschaft und Politik. Nun ist es wohl klar, daß eine christliche Lehre vom Staat, von Gesellschaft, Arbeit und Politik im neuen Testament nicht einfach abgelesen werden kann. «Den Gedanken der politischen Mitarbeit und Mitverantwortung der Christen im Staate und für den Staat kennt die urchristliche Kirche noch nicht» (Heinz-Dietrich Wendland).

Aber auch im Wissen darum, daß erst Christus die Erfüllung allen menschlichen Hungers und Durstes nach Gerechtigkeit schafft, ist die Gemeinde, die aus dieser Hoffnung lebt, verpflichtet, aus aller Kraft bei der Verwirklichung der «kleinen Hoffnungen» (Heinrich Vogel) mitzuhelfen. Wir Christen haben die vorläufigen Ordnungen mitzugestalten.

Es ist Neues im Werden.
Und damit stellen sich neue Aufgaben:

1) Eine erste Konsequenz für das Handeln der Kirche ist schon angedeutet worden: Es sind neue Wege der Verkündigung zu gehen. Dabei handelt es sich nicht allein um die Anwendung «dialogischer» Formen (s. Seite 8, Ziff. 1), sondern wohl noch in vermehrtem Maße um das Aufspüren der Möglichkeiten in all den Kreisen und Gruppierungen, die bereits erwähnt worden sind. Und erfinderische Liebe wird neue Möglichkeiten der Sammlung von Menschen außerhalb der Kirche entdecken müssen.

Es ist unwahrscheinlich, daß die Gemeindepfarrer allein diese neuen Aufgaben bewältigen können. Aber es wäre unverantwortlich, sie darum liegenzulassen. Es muß nach den für solche Dienste begabten Christen gesucht werden und dann sind sie vertrauensvoll einzusetzen. Wahrscheinlich wird es sich als ein Segen erweisen, daß Menschen aus ganz anderen Ständen für diese Aufgaben in Betracht kommen als die, aus denen die heutigen Gemeindepfarrer kommen.

2) Wir haben dann die Scharen von Menschen zu sehen, die existentiell in die Nachfolge Christi zu treten bereit sind, ohne Christus überhaupt zu kennen. Es sind Menschen darunter, die zunächst völlig uninteressiert scheinen an der Frage des persönlichen Heils. Sie sind bedrückt vom Unrecht in den gesellschaftlichen und wirt-

schaftlichen Verhältnissen. Die Familien, ihre Mitarbeiter und Untergebenen, die Politik im engeren und im weltweiten Raum, das ist, was sie aufs tiefste beunruhigt und umtreibt.

Natürlich zeichnet sich hier eine wichtige theologische Aufgabe ab. Es wird zu prüfen sein, ob nicht Nachfolge Jesu rechtmäßig so beginnen kann, wie das oben angedeutet wurde. Es werden sich wohl Beispiele in der Wirksamkeit unseres Herrn finden lassen, wo nicht, wie bei Nikodemus, zuerst die «Wiedergeburt», das völlige Neuwerden der Person in der Hingabe an Jesus Christus gefordert wird, sondern zunächst nur einzelne Gehorsamsschritte, wie in der Täuferpredigt. Gibt es einen Glauben, der mit den «Werken» beginnt?

3) Wenn solcher Anfang der «Nachfolge» rechtmäßig ist, dann haben wir mit der Entstehung von Vorhofsgemeinden zu rechnen, die vielleicht während ziemlich langer Zeit den Weg in die jetzigen Ortsgemeinden noch nicht finden. In der Vorbereitungszeit von Evanston ist dafür der Ausdruck «Paragemeinden» geprägt worden. Es ist klar, daß der Kirche damit eine sehr große Aufgabe gestellt wird. Das ganze System des Aufbaues aus lauter Ortsgemeinden wird in Frage gestellt. Die Kirche wird gleichsam an den Ort zurückgeführt, wo sich ihr urchristlicher Charakter gewandelt hat, dadurch, daß mit der Sakralisierung des Herrenmahls das Bischofsamt und die Einheits-Ortsgemeinde zur Regel gemacht wurden.

Es sind also die Fragen, die Emil Brunner in seinem «Mißverständnis der Kirche» gestellt hat, in allem Ernst neu aufzunehmen.

4) Die «Paragemeinde» ist da. Sie sammelt sich bereits. Und ihre Betreuung durch die Gemeinden scheint nicht ohne weiteres möglich zu sein. Das hat dazu geführt, daß z. B. die Evangelische Akademie in Bad Boll Württemberg mit einem ganzen Netz von Hauskreisen überzogen hat, in denen die Menschen gesammelt werden, die auf den Akademietagungen einen Neuanfang gemacht haben und vorläufig nur im Kreise von Berufsgenossen erreichbar sind. «Paragemeinde» ist im Werden aber auch auf vorläufig ganz weltlichem Boden. Es sei hier nur an alle die Gelegenheiten erinnert, die oben aufgeführt worden sind und in denen, oft ohne darum zu wissen, seelsorgerlicher Rat aus evangelischer Vollmacht gesucht wird.

Die Kirche hat nun wohl einfach die Wahl, von diesem Geschehen Kenntnis zu nehmen und sich zu fragen, ob ihr hier ein Auftrag gestellt wird, der zu erfüllen ist, oder ob sie dieses «ausgewanderte Reich Gottes» sich selber überlassen soll. Erkennt sie die Aufgabe als ihren Auftrag, so muß mit allem Ernst geprüft werden, wie und

durch wen diese «Emigranten», die sich zur Heimkehr aufmachen, zu betreuen sind. Daß da Probleme der Thematik, der Sprache, der Begegnungsformen, der Weiterführung, der Literaturschaffung usw. neben rein organisatorischen Fragen aufbrechen, ist offensichtlich. Boldern ist ein Ort ständiger Neuanfänge. Oft stehen wir bedrückt vor der Tatsache, wie häufig es nur bei solchem Anfang bleibt. Wir teilen mit allen Arbeitern an den Laieninstituten und Akademien in Europa die schwere Last der Frage: Wohin sollen sie gehen? Die «Scheuerlein», wo die Neulinge unterstehen könnten, um ein Wort Walter Lüthis zu zitieren, sind noch so selten.

Eines allerdings soll in größtem Ernst gesagt sein: Auch in Boldern sehen wir *den Weg* noch nicht. Wir erkennen *ein paar Stapfen*, in die man, — zaghaft genug, — treten kann. Vielleicht sind wir mit den Ortsgemeinden und den «Paragemeinden» auf dem noch nicht sichtbaren Weg nach einem «Dritten, der wirklichen Gestalt der Gemeinde». (H. R. Müller-Schwefe.)

Es wäre uns eine große Freude, wenn Boldern auch für unsere Kirche ein Anlaß zu neuer Hoffnung wäre. Es ist gar nicht befremdlich, wenn diese Anfänge klein und unscheinbar sind. Es steht doch hinter ihnen eine brennende Sehnsucht nach einer neuen Ordnung der Welt im Großen und Kleinen. Schwach, aber deutlich ist zu erkennen auch der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, der in dieser unserer Welt vorhanden ist. Und ganz offensichtlich ist das drängende Verlangen nach einer menschenwürdigen Ordnung der Wirtschaft und der Gesellschaft. Es ist wahr: für unsere alten Stellungen, Formen und Ordnungen ist wenig Interesse vorhanden. Sollen wir darüber trauern? Sollen wir nicht viel eher «die Häupter erheben» in der Gewißheit, daß Gott auch innerhalb unserer Kirchen, mit unseren Kirchen Neues schaffen kann und will? Wollen wir wehleidig sein, wenn diese Neuschöpfung auch für die Gemeinde Jesu Christi vielleicht ein schmerzvoller Vorgang werden wird, ein Geschehen ähnlich einer Neugeburt, wie sie das Ziel des Handelns des Herrn an uns als Einzelnen ist?

Freuen wir uns, daß wir dabei sein dürfen, wo Gott Neues schafft!

Hans J. Rinderknecht.

VOM LEBEN DER HEIMSTÄTTE

Bericht des Vorstandes

Die Tagungen im Hause

Wir erlauben uns, diesmal am Schluß dieses Berichtsteils den vollständigen Tagungskalender abzudrucken. Wir verzichten aber auf eine Kommentierung der Veranstaltungen und ihre Aufzählung in den Klassen Kirchliche Gruppen — Berufsgruppen — Gästetagungen. Dafür möge uns gestattet sein, vier Arten von Zusammenkünften herauszustellen.

Neue Tagungen

Zum erstenmal luden wir auf den 29./30. Januar zu einem *Wochenende für geschiedene Frauen* ein. Unser Vorstandsmitglied, Frl. Marie Bremi, hatte das angeregt. Sie leistete auch die meiste Vorarbeit. Allen Beteiligten war bange vor dem Wagnis. Dann aber meldeten sich gleich doppelt soviel Frauen, als wir aufnehmen konnten. So mußte, weil die Heimstätte besetzt war, ein zweites Wochenende nach Rüdlingen verlegt werden. Daß die Tagung gelang und einen Dienst leisten durfte, verdanken wir neben der Anregerin, Frl. Bremi, dem Team. Besonders hilfreich war die Mitarbeit von Dr. Eduard Rübel und die Bibelarbeit von Frl. Pfr. E. Weber. Diesem Team ist es zu verdanken, daß die erreichten Frauen das Jahr hindurch weiter betreut werden.

Besonderen Anklang fanden die *3 Kirchenpflegertagungen* vom 19./20., 26./27. Januar und 12./13. März. Es mußten mehrere Anmeldungen wegen Überfüllung abgewiesen werden. (Leider ist das auch bei den drei Wochenenden im Februar 1956 wieder der Fall.) Den Herren Kirchenratspräsident Prof. Dr. Oskar Farner und Pfr. Kurt Scheitlin gelang es ausgezeichnet, eine Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit zu schaffen. Daß aber auch verschiedene Pfarrer und Kirchenpflegepräsidenten durch ihre Beiträge entscheidend halfen, den Aussprachen Tiefe und Gehalt zu verleihen, sei dankend festgehalten.

Am Montag, den 2. Mai hatten wir zum erstenmal die beiden *Pfarrkapitel Meilen und Horgen* bei uns zu Gaste. Wir sind den Herren Dekanen wie den Pfarrern sehr dankbar für die Gelegenheit, die sie unserem Pfarrer Theophil Vogt gaben, Beziehungen und Unterschiede zwischen Gemeindearbeit und Wirken der Heimstätte her-

auszuarbeiten. Das Gespräch dürfte klärend und verbindend gewirkt haben.

Erstmals machten wir den Versuch, *Landwirtschaftslehrer* zu einer Tagung einzuladen. Zu unserer Überraschung stellten sich am 17./18. Juni gegen 60 Agronomen ein. Alle Teilnehmer waren sich einig, daß es nicht bei diesem ersten Treffen bleiben darf.

Eine weitere erstmalige Tagung brachte uns am 11./12. September, am zürcherischen Knabenschießen, etwa *30 Einzelhändler* ins Haus. Zum Teil waren das Männer und Frauen, die durch die Konkurrenz der Großunternehmen stark entmutigt sind. Durch die freundliche Mithilfe des Sekretärs des Detaillistenverbandes wurde es möglich, auch ganz konkrete, fachliche Beratung zu vermitteln. Am meisten aber ermutigten doch wohl die gemeinsame Bibelarbeit und die zeugnishaften Erfahrungsberichte einzelner Teilnehmer. Zu unserer Freude wurde die Weiterführung solcher Tagungen sehr bestimmt gefordert.

Frische Ansätze

Ein Empfinden dankbarer Genugtuung veranlaßt uns, 4 Tagungen besonders zu erwähnen:

Da wäre die *Tagung für Sporterzieher* vom 23./24. April zu nennen. Unser früherer Mitarbeiter Dr. Walter Luder hatte mit großer Mühe zwei vorbereitende Gespräche auf Boldern veranstaltet. Diesmal gelang es endlich, etwa 30 maßgebende Persönlichkeiten zu vereinigen. Die Bedingungen für rechten, erzieherisch betonten und die Gesamtpersönlichkeit fördernden Sport wurden in einer Weise dargestellt, die der Kirche ein volles Ja zu so verstandenen Leibesübungen erlauben.

Einen Höhepunkt stellte für uns auch die *Juristentagung* vom 18./19. Juni dar. Sie brachte ein Symposion von Juristen, Psychiatern und Theologen zusammen über das Thema «Schuld». Die neuen Einsichten und Ansichten der jungen Psychiater zu diesem wichtigen Problem menschlicher Existenz beeindruckten den ganzen Kreis tief. Hier ist uns eine Mischung verschiedener Berufsgruppen gelungen, die für die Zukunft vieles verspricht.

Eine freudige Überraschung brachte uns dann die *Sekretärinnentagung* vom 10./11. September nicht nur durch ein reiches Referat von Pfr. Eduard Schweingruber in Kilchberg. Er gab den Teilnehmerinnen sehr wesentliche Antworten auf ihre Lebensfragen. Aber das für uns Neue und Bedeutsame war die Art, wie diese Fragen ge-

stellt wurden. Das geschah nämlich am Samstagabend in Form eines Kabaretts, dessen Szenen in überaus fesselnder und humoristischer Art die Probleme darstellten, mit denen sich eine unverheiratete Frau im Sekretärinnenberuf herumschlägt. Wir sind dem Sekretärinnenteam und dem Textdichter und Chansonkomponisten Robert Kübler in Seebach dankbar für den feinen Weg, der uns da gewiesen worden ist.

Die *Bäckertagung* vom Bettag hat nun endgültig ein neues Gesicht bekommen. Sie ist zu einem Festtag für eine große Zahl von Bäcker- und Konditorfamilien der Ostschweiz geworden und bedeutet einen der seltenen Familien-Festtage für einen weiten Kreis dieses mit Sonntagsarbeit schwer belasteten Gewerbes. Die Abendmahlsfeier konnte erst am Tagungsschluß stattfinden. Sie wurde aber fast vollzählig und dankbar besucht.

Die Internationalen

Aus dem Ausland kamen nur wenige, aber dafür die verschiedenartigsten Gruppen:

In der Woche nach Ostern war es möglich, die *Evangelische Jugendkantorei Schwäbisch Hall* aufzunehmen. Die vorzügliche Sing- und Instrumentalarbeit dieses Chores, aber auch das vorbildliche Zusammenleben der großen Schar bedeuteten für unser Haus bei aller Arbeit eine rechte Freude.

Dasselbe ist zu sagen vom internationalen *Kongreß der Führerinnen der «Pfadfinderinnen trotz allem»*. Er fand vom 16.—26. Juli statt und war begleitet von einem Lager behinderter Pfadfinderinnen, die unsere Jugendhäuser und ein par Zelte füllten. Es ist nicht nur die ungewöhnliche Hingabe der Führerinnen an eine Jugendarbeit, die größten Einsatz und unendlich viel Erfindungsgabe verlangt, die uns Boldernleute beeindruckt. Überwältigend ist vor allem die Fröhlichkeit der behinderten Schützlinge selbst. Da wird wirklich helle Freude hineingetragen in Leben, das sonst tief im Schatten steht. Wir sind dankbar, unsere Häuser und das schöne Umgelände für einen solchen Dienst zur Verfügung stellen zu können.

Die dritte internationale Besuchergruppe brachte die europäische *Tagung des Weltbundes der Bibelgesellschaften* vom 5.—8. September. Es war ein Erlebnis eigener Art, Bischof Berggrav als Tagungsvater unter seinen «lieben Bibelbürokraten», wie er sie einmal apostrophierte, amten zu sehen. Selbstverständlich bedeutete manche Begegnung für uns auch persönlichen Gewinn. Da mögen nur der

finnische Erzbischof Salomies, der schwäbische Prälat Th. Schlatter, der Sekretär der Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft Dr. Platt, der Amerikaner Collier oder der Organisator der Tagung, Generalsekretär des Weltbundes, Olivier Béguin, ein Schweizer übrigens, erwähnt sein. Damit ist nur eben angedeutet, welchen Reichtum an Eindrücken durch solch eine Konferenz auch dem gastgebenden Haus geschenkt wird.

Und eine ganz besondere Veranstaltung

Für den Berichterstatter bedeutete einen «Höhepunkt» des Jahres eine ganz kleine Veranstaltung. Das war das *Beschäftigungslager für Gelähmte* vom 29. Juni bis 8. Juli. 16 schwer gelähmte Männer und Frauen umfaßte dieses Lager. Aber es bedurfte so vieler Vorbereitungen im Haus, wie kaum ein großes Treffen. Rampen und improvisierte Geländer mußten erstellt werden, damit die je zwei Treppenstufen im Erdgeschoß und Speisesaal von den Fußgängern und den Fahrstühlen überwunden werden konnten. Aber was bedeutete das gegenüber der Mühe der zum Teil auch behinderten Lehrkräfte, die diesen schwer Behinderten neue Techniken beizubringen suchten zu den kleinen Arbeiten, mit denen sie ihr Brot verdienen müssen! Wieviel verborgene, unangenehme Arbeit hatten die Pfleger und Pflegerinnen mit den Schützlingen, denen teilweise das Essen eingegeben werden mußte! Es war eine Aufgabe ganz ungewohnter Art, solchen Menschen täglich eine Andacht zu halten. Und ganz erschütternd war der Abschied von diesen Gästen, die auf ihren Fahrstühlen in offenen Lastwagen festgebunden, den Berg hinuntergeführt und in die Packwagen der Bahn verladen wurden. — Ein Höhepunkt des Boldernjahres? Ja, wirklich. Wie ganz selten wurde man dankbar ob den Möglichkeiten, die uns mit unserer Heimstätte anvertraut sind. Was für ein Vorrecht bedeutete es, solche Gäste aufnehmen und ihnen etwas Freude bereiten zu dürfen.

UNSERE MITARBEITER

Die institutionellen Träger des Werkes

Es soll für einmal etwas ausführlicher über den «kleinen Rat» unseres Werkes berichtet werden. Die Leser erhalten dadurch gleichzeitig Einblick in die wichtigsten Sachgeschäfte des vergangenen Jahres.

Der Arbeitsausschuß

Er kommt allmonatlich zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen. Es gibt wohl wenige Fragen der Arbeitsgestaltung von Boldern, die nicht in diesem kleinen Kreis, dem aber meist auch der Vereinspräsident beiwohnt, besprochen wurden. Von Zeit zu Zeit wird auch eine grundsätzliche Besinnung über alle Heimstätte-Arbeit und ihre Formen im Blick auf das eigentliche Ziel durchgeführt. Das ist darum möglich, weil die Mitglieder des Arbeitsausschusses alle aktiv an Boldernveranstaltungen teilnehmen und sich über die durchgeführten Tagungen laufend berichten lassen.

Neben den Geschäften, die mit der Vorbereitung von Vorstandssitzung und Verein zusammenhängen, ist dem Arbeitsausschuß auch die Aufnahme neuer Vereinsmitglieder übertragen. Bis Januar 1956 sind so 28 neue Behörden und Einzelpersonen zu unserem Verein gestoßen.

Im vergangenen Jahr beschloß der Arbeitsausschuß eine Neuordnung bei der Erstellung des Jahresberichtes. Sein grundsätzlicher Teil soll als persönliches Wort des Heimleiters unter bloßer Genehmigung durch den Arbeitsausschuß gedruckt werden; die eigentliche Berichterstattung über Boldern soll dem Vorstand auf dem Zirkularweg zur Genehmigung vorgelegt werden, bevor er gedruckt ist.

Unter dem Titel «Personalfragen» hatte der Arbeitsausschuß im Jahre 1955 die Anstellung zweier neuer Sekretärinnen vorzubereiten. Er prüfte dabei wieder die Möglichkeit, auch eine Diakonissin zu berufen. Es konnte uns aber keines der Mutterhäuser eine geeignete Schwester vorschlagen, die man nicht aus der Zahl der Pflegefähigen hätte wegholen müssen.

Die schmerzlichste Personalfrage betraf aber den Arbeitsausschuß selbst. Infolge seiner Wahl in den zürcherischen Kirchenrat verließ Dr. Eduard Rübel Mitte September den Kreis, dem er seit den ersten Tagen der Landsuche im Sommer 1944 angehört hatte. Viele Jahre war er als eine Art freiwilliger juristischer Zuzüger im Arbeitsausschuß; später gehörte er ihm als ordentliches Mitglied an; immer war er ein umsichtiger Ratgeber, dessen abgewogenes Urteil ernst genommen, dessen Mitarbeit an Tagungen sehr geschätzt wurde und der brüderlich die Lasten des Hauses mittrug. Es handelt sich um einen Abschied im innersten Kreis unseres Werkes, der den Betroffenen wirklich zu Herzen ging.

Aus dem gleichen Ressort stammen die beiden Traktanden «Aufgaben und Kompetenzen der leitenden Mitarbeiter von Boldern» und

«Ordnung der Altersversicherung für die Boldernfamilie». Beide Geschäfte nahmen viel Zeit in Anspruch. Die Kompetenzordnung gab dem Vereinspräsidenten besonders viel zu tun. Die Versicherungsfrage wurde so gelöst, daß alle jungen Boldernmitarbeiter private Lebensversicherungen abzuschließen haben, von deren Prämien die Heimstätte bis zu 65% übernimmt.

Viel zu schaffen machte dem Arbeitsausschuß unsere Landwirtschaft. Nicht etwa weil etwas schief gegangen wäre. Im Gegenteil mußte geprüft werden, wie der Betrieb so gestaltet werden könne, daß er, ohne die rein dienende Nebenfunktion aufzugeben und ohne Expansion und Überlastung der Kräfte doch wirtschaftlich geführt werden könne. Ein Gutachten unseres Agronomen, Herrn Nußbaumer, half mit zur Klärung. Eine neue Zugmaschine «Rapid» erleichtert nun die Arbeit in den Bestellungs- und Erntezeiten wesentlich.

Im Laufe des Jahres wurden beschlossen: Verbesserung der Waschräume im Haupthaus durch Anbringung von 4 Wandbrunnen und teilweise Plättelung der Räume — Anschaffung von Stahl-Garderobe-schränken für die Pritschenräume im Haupthaus — Einsatz einer Geschirrwaschmaschine im Office und Einbau einer Zentralheizung für die Personalzimmer im Bauernhaus.

Wenn man diesen Traktanden-Katalog gelesen hat, versteht man, daß damit nicht ein Gremium von 25 Persönlichkeiten belastet werden kann. Andrerseits würden unsere Vorstandsmitglieder auch kaum die Zeit erübrigen können, um diese Geschäfte zu beraten.

Der Vorstand

hat sich am 23. April 1955 auf Boldern denn auch hauptsächlich mit der Genehmigung der Jahresrechnungen befassen und den Mitgliederbeitrag festsetzen müssen. Viel zu überlegen aber gab ihm die Frage der Beschaffung eines ständigen Sitzes für den zweiten Delegierten der Zentralkirchenpflege Zürich. Sie konnte nur so gelöst werden, daß ein Mitglied des Arbeitsausschusses, *Dr. Rolf Schnorf*, auf einen ständigen Sitz im Vorstand verzichtete.

Leider ist dann der Vertreter der Zentralkirchenpflege, der diesen ständigen Sitz einnehmen sollte,

Herr Ingenieur David Kundert

schon im Laufe des gleichen Jahres aus unserem Kreis abberufen worden. Was der Verlust dieses umsichtigen Rechnungsführers für

die Zentralkirchenpflege Zürich bedeutet, können wir nur ahnen. Unsere Heimstätte hat in diesem gütigen Manne einen Freund verloren, dem sie viel verdankt. — Er gehörte von Anfang an zu unserem Vorstand. Treulich hat er sich mit darum bemüht, von seiner Behörde die möglichste Förderung unseres Werkes zu erreichen. Daß dies gelungen ist, zeigt ein Blick auf unsere Vermögensrechnung, wo die Hypotheken aufgeführt sind, die uns die Zentralkirchenpflege gewährt hat. Noch bedeutsamer für uns waren die kräftigen Zuwendungen à fonds perdu. Daß wir des Heimgegangenen dankbar gedenken, ist selbstverständlich.

Der Verein

Auch der Heimstättenverein ist am gleichen Samstagnachmittag, dem 23. April 1955, auf Boldern zusammengekommen. Er hatte seine statutengemäßen Geschäfte zu besorgen. So genehmigte er den gedruckten Jahresbericht und die Rechnungen von Verein und Betrieb, nachdem unser Quästor Willy Sauser erläuternde Bemerkungen gemacht hatte. Diese Rechnungen gaben uns wieder Anlaß zu dankbarem Staunen. Im Jahre 1954 hatte uns eine große Zuwendung der Zentralkirchenpflege von Fr. 15 000.— ermöglicht, ohne Sorgen an die Berufung von Herrn und Frau Pfarrer Vogt zu denken. Zudem hatte der Gästefonds, der durch bestimmte Veranstaltungen stark mitgenommen wird, mit weiteren Fr. 14 000.— aus der zweiten Kartenaktion gespeist werden können. Am eindrücklichsten aber war auch der Vereinsversammlung die Summe der allgemeinen Gaben mit ihren rund Fr. 37 000.—.

Der Verein wählte unseren ehemaligen Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Emil Brunner in Erwartung seiner damals bevorstehenden Rückkehr aus Japan wieder als ständiges Mitglied in den Vorstand. Schließlich wurde auch eine Anregung von Herrn E. Hiestand in Wädenswil angenommen, die zürcherischen Kirchgemeinden, die noch nicht Mitglieder unseres Vereins sind, um ihren Beitritt zu bitten.

Die Mitarbeiter auf Boldern

Neben dem Heimleiterpaar, Herrn und Frau Dr. Rinderknecht, Herrn und Frau Pfr. Vogt, Herrn und Frau Rother und den Mitarbeitern im Büro: zwei Sekretärinnen und Herrn Jakob Nußbaumer, gehören zu der großen Heimfamilie die Hausbeamtin, Frl.

Vreny Müller mit ihren sechs Gehilfinnen und die zwei Mitarbeiter Herrn Rothers. So kommen wir jetzt auf die stattliche Zahl von 18 Boldernleuten. Aber diese Mitarbeiter halten alle nicht dafür, daß ihrer zuviele wären. Ein Blick auf die Statistik erklärt das schnell. Die Zahl der Gäste ist um 800 auf 6845, die Gästeverpflegungstage sind von 9000 auf 11 000 gestiegen und die Übernachtungszahl ist von 8700 auf rund 11 000 angewachsen. Die Verpflegungstagezahl der Mitarbeiter ist dabei erst noch etwas kleiner als im Jahre 1954. Damit ist eine oft freundlich geäußerte Frage nach der Entlastung des Heimleiters beantwortet. Die Arbeit des Hauses wächst ganz einfach. Das zeigt sich z. B. auch darin, daß die weitaus meisten Wochenenden eines Jahres im Januar schon vergeben sind.

Das Heimleiterpaar vermerkt aber doch sehr dankbar die Entlastung durch das Auswärtswohnen. Damit fällt das Gefühl weg, bei Tag und Nacht in die Verantwortung für eine Internat eingespannt zu sein. *Herr Dr. Rinderknecht* verbringt den Großteil seiner Zeit in seinem Büro auf Boldern. Es sammelt sich bei der wachsenden Tagungs- und Gästezahl übergenug an Verwaltungsarbeit an. Dazu kommen internationale Verpflichtungen. Eine Anzahl von Tagungen und Kursen wird selbstverständlich vom Heimleiter persönlich vorbereitet und durchgeführt. Wohltätig ist für ihn wie für Herrn Pfr. Vogt die Möglichkeit, sich bei strengen Tagungen abzulösen. — *Frau L. Rinderknecht* ist sehr entlastet durch die Gewißheit, das Hauswesen in besten Händen zu wissen. So konnte sie ihre Tätigkeit auf Besprechungen mit der Hausbeamtin und Kontakt mit vertrauten alten Gästen reduzieren.

Herr Pfarrer Vogt ist um Arbeit nicht verlegen. Sie wäre aber ohne ihn auch nicht mehr zu bewältigen. Es ist ein außerordentliches Geschenk, daß er unermüdlich bereit ist, Bibelarbeiten und Gottesdienste an den meisten Tagungen zu übernehmen und daß er selbst in feiner Weise die Großzahl der ganzwöchigen Veranstaltungen der Heimstätte vorbereitet und leitet. Das gilt für Ostertage wie für Bäuerinnen- und Mütterwochen, für Witwenferien und für Seelsorge- und Bibelwochen. Daß dieser Dienst sehr geschätzt wird, erfüllt uns mit Dankbarkeit und Freude.

Die Anerkennung seiner Tätigkeit äußert sich auch in manchem Ruf zu auswärtigen Diensten. Zum Glück kann er solche gelegentlich übernehmen und muß nicht, wie der Heimleiter, meistens ablehnen.

Herr Jakob Nußbaumer hat in diesem Jahr nun mehr Verantwortung für die Heimfamilie übernommen. Er amtet auch oft als Haus-

vater bei den Mahlzeiten der Gästegruppen. Im Büro ist ihm ein großes Pensum mit der Führung der Statistik und der ständig wachsenden Kartotheken zugefallen. Im Lauf des Jahres aber ist ihm nun auch viel Arbeit durch die Vorbereitung der Bauerntagungen erwachsen. Die technische Organisation des neunwöchigen Bauernschulungskurses im Januar und Februar 1956 war zum großen Teil seine Sache.

Einen bedeutsamen Einschnitt erlebte unser eigentliches Büro. *Frl. Hannelore Würgler* ist am 1. Juli durch *Frl. Käthi Müller* abgelöst worden. Mit Frl. Würgler verlor die Heimstätte eine gebildete, geistig sehr bewegliche und verantwortungsbewußte Mitarbeiterin. Es wäre aber nicht zu verantworten gewesen, sie von ihren Englandplänen abzuhalten. Ihre physischen Kräfte wurden durch den vielen Abenddienst, den unser Haus verlangt, ganz einfach überbeansprucht. — Noch einschneidender war der Weggang unserer *Frl. Margrit Meier*, die 5 Jahre lang unsere Buchhaltung vorzüglich versehen hat und daneben das wandelnde Gedächtnis des Hauses war, ein richtiger «Chumm-mer-z'Hülf» in allen Fragen der Leiter, der Heimfamilie und der Gäste, die sie zum größten Teil persönlich kannten und mit Recht schätzten. Aber auch hier kam ein Zurückhalten nicht in Frage, denn am 20. November feierten wir mit den beiden Familien Meier von Maur und Stäubli von Rüti die Verlobung Frl. M. Meiers mit Herrn Kurt Stäubli auf Boldern. Am 1. Dezember verließ uns dann die von allen so wert gehaltene Sekretärin. Sie ist am 1. Januar 1956 durch *Frl. Elsbeth Tanner* abgelöst worden. In Fräulein Tanner, die eine gute Stelle bei der Verbandstoff-Fabrik Neuhausen aufgegeben hat, ist uns eine versierte Direktionssekretärin geschenkt worden. Frl. Käthi Müller, die eine noch gesichertere Arbeit in der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt verlassen hat, war aus vielen Begegnungen mit der Heimstätte schon vertraut. Als Tochter unseres verehrten Rechnungsrevisors Herrn Hans Müller, Mitarbeiterin in kirchlichen Werken und Mitglied des Kreisvorstandes der Jungen Kirche sind ihr Leben und Wirken eines Hauses, wie Boldern es ist, sehr bekannt.

Daß das Hauswesen bei *Frl. Vreny Müller* aufs beste aufgehoben ist, sieht jeder Kundige sofort. Dem Unkundigen beweist es der Speisezettel. Unsere vorzügliche Hausbeamtin macht uns oft Sorge — weil sie über ihre Kräfte arbeitet. Es war aber doch wohl nur dank dieses Einsatzes möglich, die viele Mehrarbeit, auf welche die Statistik hinweist, überhaupt zu bewältigen. Immerhin sind wir sehr froh, daß nun eine automatische Geschirrwaschmaschine täglich rund 1½ Stunden Arbeitszeit an den Spültrögen einspart.

Fräulein Müllers Stab war im vergangenen Jahr ausgezeichnet zusammengesetzt. Die famose Köchin, *Frl. Irmgard Wengler*, dann die Haustöchter, die *Fräulein Annemarie Fricke, Elisabeth Berkenhoff, Marianne Brinkmann, Gerda Stindt und Margarete Müller*, bilden ein ideales Team, das uns eigentlich nur eine Sorge bereitet: sein baldiges Auseinandergehen.

Schließlich bleibt noch unsere Landwirtschaft. Daß unser *Herr Robert Rother* sein Bestes tut, wissen seit 8 Jahren alle, die Boldern kennen. Er hatte auch im vergangenen Jahr die Hilfe des treuen *Christian Benz*, der schon seit über 6 Jahren überall zum Rechten sieht; er liegt mit wirklicher Anteilnahme und aus innerer Verantwortung seiner Arbeit ob. Zum Glück kann Herr Rother vorläufig auch *Reinhard Hostettler* behalten, der sehr sorgfältig unsern Stall betreut. Und dies Stichwort Stall löst eine tiefe Welle der Dankbarkeit aus für die überaus gnädige Bewahrung, die wir mit unserem Viehstand seit den Anfängen erleben, in denen Herr Rother sich in die Führung der Landwirtschaft einarbeiten mußte. Wir haben viel, viel Gutes erfahren bei Aufzucht und Viehkauf und wissen, wem wir es neben unseren treuen Männern zu verdanken haben, daß unsere kleine Landwirtschaft so gefreut dasteht.

So kann denn das letzte Wort dieses Berichtes nur eines sein. Es wird durch die Darstellung unseres Herrn Quästors noch wesentlich verstärkt werden. Aber es muß schon hier erklingen, nachdem der Blick auf die Tagungen unseres Hauses, auf viel empfangene Durchhilfe, auf manchen sichtbar gewordenen Segen, auf ein Jahr treuer und selbstloser Arbeit von Präsident und Arbeitsausschuß und auf all die willige Zusammenarbeit der Heimfamilie gefallen ist. Dies Wort kann mit Kol. 1, 3 allein heißen:

«Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn, Jesus Chistus.»

Durchgeführte Veranstaltungen 1955

JANUAR

28. 12. - 5. 1. ***Kinderlager Mollis***

8./9. Krankenpflegervereinigung St. Gallen
Innere Mission, Pfr. Scheitlin

9./10. Religionslehrer an Mittelschulen

15./16. Bauernkultureller Ausschuß

17.-22. ***1. Bäuerinnenwoche***

21. Kirchenpflege Uetikon

22./23. Wochenende f. Bauernehepaare
Konfirmanden Albisrieden

24.-29. ***2. Bäuerinnenwoche***

29./30. Tagung f. geschiedene Frauen
Kirchenpflege Erlenbach
Junge Kirche Zürich-Unterstraß

31. 1. - 3. 2. ***Heilsarmee-Retraite***

FEBRUAR

5./6. Helferkreis f. Männerarbeit
Junge Kirche Uster

7. Sekretäre d. Schweiz. Verb. evang. Arbeiter

8.-10. ***Weiterbildungskurs Schule f. soz. Arbeit***

12./13. Witwentagung
Junge Kirche Lagertreffen
Junge Kirche Männedorf

13.-19. ***Mütterfreizeit Rafz***

19./20. Kirchenpflegertagung
Konfirmanden Altikon-Thalheim
Laienspielgruppe Friesenberg

26./27. Kirchenpflegertagung
Junge Kirche/Konfirmanden Dietikon
Junge Kirche Wollishofen

28. 2. - 4. 3. ***Mütterwoche Bülach***

MÄRZ

5./6. Evang. Volkspartei
Konfirmanden Albisrieden
Konfirmanden Oberwinterthur

6./7. Hausfrauentagung

12./13. Kirchenpflegertagung
Konfirmanden Oberrieden
Konfirmanden Birmensdorf

13./14. Konfirmanden Weiningen

16.-19. ***Arbeiterkurs***

17.-19. Konfirmanden der franz. Gemeinde Aarau

19./20. Arbeitertagung
Konfirmandinnen Uster
Konfirmanden Kilchberg

26./27. Sonntagsschulhelfer Methodistenkirche
Konfirmanden Leutwil AG

APRIL

6. Arbeitsausschuß «Zürich wohin»

7.-11. ***Ostertage***

12.-16. ***Evang. Jugendkantorei Schwäbisch Hall***

18.-23. ***Woche für Pfarrer und Helfer***

23./24. Sporttagung
Pfadiführer Rud. Brun, Zch.

26.-28. ***Schule für soziale Arbeit***

29./30. Unternehmertagung

30. 4. / 1. 5. Tagung f. berufstätige Frauen

MAI

2. Pfarrkapitel Horgen/Meilen

7/.8. Brautleutekurs
Jugendgruppenleiter Bezirk Meilen
Studentenhäuser Zürich

9.-13. ***Mütterfreizeit Binningen***

14./15. Junge Kirche Stadtverband
Jugendgruppen Wädenswil

18./19. Sonntagsschulhelfer Oerlikon
Singkreis Gohl, Zürich

21./22. Werkmeistertagung
Junge Kirche Wigoltingen
Sonntagsschulhelfer Horgen

22./23. Kirchenchor Wangen

25. Frauengruppe Frl. Bremi

26. Frauenmissionskreis Neumünster

28.-30. Jugendgruppe Winterthur-Seen

30. Evangelisch-kirchl. Verein

JUNI

4./5. Neue religiös-soziale Vereinigung

5. Blaukreuztagung

5./6. Junge Kirche Lagerleiter-Zusammenkunft

6./7. Kirchenmusiker-Tagung

7.-11. ***Schule für soziale Arbeit***

11./12. Bund vom offenen Ring

12./13. Kirchenbau-Tagung

15. Franz. Gemeinde Zürich

17./18. Agronomen-Tagung

18./19. Juristen-Tagung
Kirchenpflege Bubendorf BL
Jugendchor Winterthur (Bernh. Henking)
Jugendbund Methodistenkirche Bülach
Gehörlose Gewerbeschüler

20.-29. ***Theologie-Kandidatenkurs***

25./26. Aerzte-Tagung
Jugendgruppe Sihlfeld
Oberseminaristen-Tagung
CVJM Basel

29. 6. - 8. 7. ***Handfertigkeitslager für Gelähmte***

JULI

2./3. Kirchenpflege Emmenbrücke
Jugendgruppe engl. Gemeinde Zürich
Küsnachter Seminarklasse

9./10. Konfirmanden Sihlfeld

9.-15. ***Sonntagsschullager Emmenbrücke***

11.-15. ***Kant. Jugendamt Zürich***
Ausbildungskurs Elternschulleiter u. -leiterinnen

13.-30. ***Lager für Pfadfinderinnen Trotz allem***

16.-26. ***Internationale Konferenz Pfadf. Trotz allem***

27.-29. ***Holländische Studenten***

30. 7. - 6. 8. ***Seelsorge-Woche***

AUGUST

6.-14. ***Ferien-Bibelkurs***

6./7. Junge Kirche Würenlos

7.-13. ***Kreisberufsfachschule Usingen/Taunus***

20./21. Helferkreis f. Männerarbeit

22.-27. ***1. Aargauer Pfarrerwoche***

27./28. Technikertagung
Jugendbundmitarbeiter der Methodistenkirche

29. 8. - 3. 9. ***2. Aargauer Pfarrerwoche***

SEPTEMBER

3./4. Gemeindewochenende Zollikon
Konfirmanden Friesenberg
Jugendbund evang. Gemeinschaft, Zürich

4.-9. ***Weltbund der Bibelgesellschaften***

10./11. Sekretärinnentagung
Gehörlose Burschen St. G.
Junge Kirche Elgg

12. Tagung für Geschäftsleute

12.-15. ***Ehemalige der Schule für soziale Arbeit***

14.-17. ***Herbstkonferenz d. Jugendsekretäre***

17./18. Junge Kirche Fraumünster

18. Bäckertagung

19.-24. ***Arbeitsgruppe der Zürcher-Schwesternverbände***

24./25. Junge Kirche Leiterkurs
Junge Kirche Amriswil
Junge Kirche Brunnen und Arth-Goldau

OKTOBER

1./2. Witwentagung
Junge Kirche Kilchberg
Sonntagsschulhelfer Wiedikon

2./3. Konfirmanden Tegerfelden

3.-7. ***Witwen-Ferienwoche***

8./9. Brautleutekurs
Jugendgruppe St. Jakob
Junge Kirche/Konfirmanden Uster

9./10. Haushaltanleiterinnen

11.-13. ***Elternschulungskurs***

14.-16. ***Bund vom offenen Ring***

16.-23. ***Schweiz. Singwoche mit A. und K. Stern***

26.-29. ***Arbeiterkurs***

29./30. Kirchenpflege und Pfarr-Konvent Schwamendingen
Hauspflegerinnen

NOVEMBER

1.-3. ***Schulleiterinnen Säuglingsschule Thun***

1.-3. ***Schule für soziale Arbeit***

5./6. Vereinig. evang. Schwestern
Junge Kirche Manesse-Zch.
Konfirmanden Seebach

7.-10. ***Weiterbildungskurs für Gemeindefürsorgerinnen***

11./12. Unternehmertagung

12./13. Ehemalige der Jungen Kirche
Jugendbundmitarbeiter Kreis UTO der Methodistenkirche

13./14. Lagerleiter der Jungen Kirche

19./20. Mitarbeitertagung
Junge Kirche Maur

20./21. Gemeindehelferinnen

24./25. Fernsehtagung

26./27. Kant. Trachtenvereinigung
Konfirmandinnen Seebach

28. 11. - 3. 12. ***Hauspflegerinnen***

DEZEMBER

3./4. Helferkreis Schwamendingen
Lehrerinnen-Bibelkreis Zch.
Junge Kirche Uster

4.-11. ***Bauernschulungswoche***

10./11. Konfirmanden St. Jakob, Außersihl
Leiterweekend BK Zürich

12.-17. ***Oberseminar Unterstraß, Methodik-Woche***

17./18. Konfirmanden Wallisellen

27.-31. ***Blaukreuz-Singwoche***

I. Gruppenstatistik

	Total	Tages-veran-stalt.	Wochen-enden	Mehrtägig während der Woche	Ju-gend-lager
Konfirmandengruppen	22	1	18	3	—
Junge Kirche-Gruppen	18	1	17	—	—
Sonstige kirchliche Jugend-gruppen	13	2	9	1	1
Nichtkirchl. Jugendgruppen	14	3	6	3	2
Pfarrer-Rüstzeiten	5	1	—	4	—
Kandidatenkurs	1	—	—	1	—
Kirchenpflegen	27*	1	26*	—	—
Gemeindehelferinnen	1	—	—	1	—
Kirchgemeinde	1	—	1	—	—
Gemeindekurse	7	2	4	1	—
Berufsgruppen	23	1	12	10	—
Bibelkreise, Freizeiten	6	—	2	4	—
Singwochen	2	—	—	2	—
Eheleute, Brautleute	3	—	3	—	—
Wochen für Mütter, Witwen und Bäuerinnen	6	—	—	6	—
Sonstige kirchl. Gruppen	21	5	10	6	—
Nichtkirchl. Gruppen	23	3	4	16	—
	173	20	92	58	3
Durch Boldern veranstaltet	36	2	18	16	—

* davon drei besondere Wochenenden mit 23 Kirchenpflegen

II. Personenstatistik

	Total	Tages-veran-stalt.	Wochen-enden	Mehrtägig während der Woche	Ju-gend-lager
Konfirmanden	404	9	346	49	—
Junge Kirche-Gruppen	499	32	467	—	—
Sonstige kirchliche Jugendgruppen	400	85	238	50	27
Nichtkirchl. Jug.-Gruppen	432	166	110	81	75
Pfarrer-Rüstzeiten	189	30	—	159	—
Kandidatenkurse	9	—	—	9	—
Kirchenpflegen	220	15	205	—	—
Gemeindehelferinnen	47	—	—	47	—
Kirchgemeinden	116	—	116	—	—
Gemeindekreise	200	50	120	30	—
Berufsgruppen	1221	141	573	507	—
Bibelkurse, Freizeiten	387	—	194	193	—
Singwochen	146	—	—	146	—
Eheleute, Brautleute	159	—	159	—	—
Wochen für Mütter, Witwen und Bäuerinnen	231	—	—	231	—
Sonstige kirchl. Gruppen	1072	117	701	254	—
Nichtkirchl. Gruppen	1005	268	284	453	—
Einzelgäste	108	—	—	108	—
	6845	913	3513	2317	102
Davon Gäste an durch Boldern veranstalteten Tagungen	1910	201	904	805	—

Total Jugendliche: 1735

Total Erwachsene: 5110

III. Statistik der Verpflegungstage und Übernachtungen

Verpflegungstage:	*1955*	*1954*
Gäste	11 044	9 162
Mitarbeiter	5 478	5 588
Total	16 522	14 750

Übernachtungen:

Haupthaus		
Betten	7 379	5 317
Pritschen	1 129	728
Jugendhäuser	2 763	2 717
Total	11 271	8 762

IV. Übersicht über die von Boldern selbst veranstalteten Kurse und Tagungen

Berufsgruppentagungen:	
Agronomen	1*
Ärzte	1
Arbeiter	1
Arbeiterkurse	2
Bäcker und Konditoren	1
Berufstätige Frauen	1
Detaillisten	1*
Geschiedene Frauen	1*
Hausfrauen und Mütter	1
Juristen	1
Sekretärinnen	1
Sportleute	1
Techniker	1
Unternehmer	2
Werkmeister	1
Witwen	2
	19

Kurse, Freizeiten, Ferienwochen:	
Bäuerinnenwochen	2
Bauernehepaare	1
Bibelwoche	1
Boldernvereinsversammlung	1
Brautleutekurse	2
Fernsehtagung	1*
Kirchenbau-Tagung	1
Kirchenpfleger-Tagungen	3*
Mitarbeiterkonferenz	1
Ostertage	1
Pfarrerwoche	1
Seelsorgekurs	1
Witwen-Ferienwoche	1
	17

Boldernveranstaltungen total: 36 (1954: 30)

* 1955 zum ersten Mal

BOLDERN UND DAS GELD

Unser lieber verstorbener Vizepräsident, Pfr. Ernst Hurter, pflegte im Arbeitsausschuß bei unserer Freude über das freundliche finanzielle Echo, das die Versendung unseres Mitteilungsblattes Jahr für Jahr fand, den Warnfinger aufzuheben und zu bemerken: «Denkt daran, daß Boldern immer noch von der ersten Liebe lebt.»

Nachdem unsere Heimstätte nun schon bald 10 Jahre im Betrieb steht und seither in andern Kantonen neue, ähnliche Häuser entstanden sind (worüber wir uns natürlich freuen), waren wir darauf gefaßt, daß ein Teil unserer Gönner seine primäre Liebe nun andern Werken zuwenden könnte. Mit umso größerer Dankbarkeit nehmen wir darum zur Kenntnis, daß die eingegangenen Gaben im Jahre 1955 um rund Fr. 9000.— höher sind als im Vorjahr.

Ich werde ja oft von Besuchern von Bolderntagungen, die keinen näheren Einblick in unsere Jahresrechnung haben, gefragt, woher eigentlich Boldern die nötigen finanziellen Mittel bekomme. Denn daß die mäßig angesetzten Pensionspreise und Tagungsbeiträge nicht ausreichen würden, ist den meisten Gästen sofort klar. Wir sind dem Kirchenrat und der Kirchensynode tief dankbar dafür, daß wir Jahr für Jahr mit einem festen Beitrag von Fr. 14 000.— von dieser Seite rechnen dürfen. Ein gleich herzlicher Dank gilt auch der Zentralkirchenpflege Winterthur für die Fr. 5000.—, die sie uns als Jahresbeitrag, für vorläufig 5 Jahre, zugesprochen hat.

Unsere wesentlichste Hilfe zur Deckung der Differenz zwischen Betriebseinnahmen und notwendigen Ausgaben bilden dagegen die allgemeinen Gaben, die uns im oben geschilderten Maße in ungebrochener Liebe zufließen. Dazu rechnen wir auch die freiwillige Aufrundung des Jahresbeitrages durch unsere Einzel- und Kollektivmitglieder. Erstmals haben diese freiwilligen Mitgliederbeiträge im Jahre 1955 die Fünftausendergrenze überschritten.

Die Jahresrechnung zerfällt nach bewährter bisheriger Ordnung in eine solche des Betriebes und in diejenige des Vereins.

Die Betriebsrechnung

ist diesmal geeignet, den Neid jedes Industrieunternehmens zu erwecken. Es ist gelungen, ohne wesentliche Steigerung der Ausgaben die Einnahmen um rund Fr. 20 000.— zu erhöhen, sodaß diesmal kein Betriebsdefizit, sondern ein Überschuß entstanden ist. Dieses

erfreuliche Resultat ist auf die stark erhöhte Gästezahl bei gleichbleibendem Personalaufwand zurückzuführen. Daß auch die Aufwendungen für Lebensmittel kaum gestiegen sind, obschon das bekannt gute Verpflegungsniveau von Boldern keineswegs gesunken ist, darf vor allem dem haushälterischen Geschick unserer neuen Hausbeamtin, Frl. Vreny Müller, gutgeschrieben werden. Es drückt sich in diesem Ergebnis auch ihre gute Zusammenarbeit mit dem bewährten Leiter der Landwirtschaft aus. Bei dem allgemeinen Personalmangel im Gastwirtschaftsgewerbe müssen wir darnach trachten, auch in Zukunft den größeren Gästestrom mit dem gleichen Bestand an Mitarbeiterinnen durch die Heimstätte zu schleusen. Wir sind deshalb froh, daß das Betriebsergebnis die Anschaffung einer Abwaschmaschine ermöglicht.

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, müssen wir festhalten, daß der Betriebsüberschuß nicht etwa bedeutet, daß Boldern nun finanziell selbsttragend geworden ist. Der Verein muß nach wie vor die Kosten für die geistige Arbeit auf Boldern, für die Verzinsung der Hypotheken und für Unterhalt und Erneuerung der Gebäude weitgehend aus seinen Mitteln übernehmen.

Die Vereinsrechnung

ist durch die bereits erwähnte Erhöhung der Gaben und freiwilligen Mitgliederbeiträge gekennzeichnet. Wir konnten unter diesen Umständen den Wegfall des Beitrages von Fr. 15 000.— der Zentralkirchenpflege Zürich eher verschmerzen, der uns leider bisher nur für das Jahr 1954 gewährt worden ist, im Gegensatz zu demjenigen der Zentralkirchenpflege Winterthur, der auch im Berichtsjahr wieder eingetroffen ist. Bei den Besoldungen wirkt es sich aus, daß nun Pfr. Vogt im Jahre 1955 ganz bei uns tätig gewesen ist. Außerdem hat der Arbeitsausschuß den beiden geistigen Leitern unseres Hauses auf 1. Juli 1955 eine angemessene Lohnaufbesserung gewährt.

Die Abschreibungen, die auf Ende 1955 gemacht worden sind, stellen wohl ein Minimum des Notwendigen dar. Es war sicher ein arger Schönheitsfehler in unserer Vermögensrechnung, daß die Bett- und Tischwäsche noch mit Fr. 5000.— eingesetzt war. Nun konnten wir diesen fragwürdigen Aktivposten endlich verschwinden lassen. Das Mobiliar konnten wir um Fr. 7000.— auf Fr. 50 000.— abschreiben. Unser Ziel muß aber sein, diesen Posten auf Fr. 1.— zu reduzieren, wie es auch bei andern Heimstätten bereits der Fall ist. Weitere Abschreibungen haben wir noch beim Saalbau und beim Glockenturm vorgenommen, die eher überwertet sind. Wir hätten da in Rücksicht

auf die Brandassekuranzwerte auch noch weitergehen können, namentlich beim Saalbau, wollten uns aber nicht dem Vorwurf aussetzen, wir produzierten durch eine zu strenge Abschreibungspraxis einen zu großen Vermögensrückschlag.

Der Auto-Amortisationsfonds

erhielt vom Verein den Überschuß aus der Sammlung für das neue Boldern-Auto und aus dem Betrieb eine weitere Zuwendung von Fr. 2000.—. Damit ist schon eine gewisse Reserve für den Fall da, daß auch der zweite Vauxhall in einigen Jahren strenger Beanspruchung ersatzreif werden sollte.

Dem Gästefonds,

dem zur Verbilligung von Tagungen für weniger finanzkräftige Bevölkerungsschichten rund Fr. 6000.— entnommen werden mußten, konnten vom Verein Fr. 2000.— und aus der Betriebsrechnung Fr. 4000.— zugewiesen werden. Außerdem sind ihm zwei besondere Gaben vom Kirchenrat und vom «Kirchenboten» des Kantons Zürich zugeflossen. Wir sind dankbar, daß uns auf diese Weise auch im neuen Jahre die nötigen Mittel zur Verfügung stehen werden, um die Teilnahme an einer Bolderntagung nie an der Finanzfrage scheitern lassen zu müssen.

Dem kleinen Personalfonds

wurden auch in diesem Jahre diejenigen Gaben zugewendet, die von Gästen des Hauses speziell für das Personal gespendet worden sind. Es können daraus kleinere Unterstützungen bei allerhand Sozialfällen des Heimstättepersonals ausgerichtet werden.

Der Fonds für Personalfürsorge

des Vereins wurde neuerdings mit einer Zuwendung von Fr. 3000.— bedacht. Er ist als Reserve für die Altersversorgung langjähriger Mitarbeiter gedacht. Dabei werden aber gemäß den Beschlüssen des Vorstandes und des Arbeitsausschusses auch aus den laufenden Mitteln Aufwendungen für die Altersversorgung des für längere Dauer angestellten Personals gemacht.

Zum Schluß darf ich noch unserem neuen Buchhalter,

Herr Peter Kläsi,

Chef des Personalbüros für Arbeiter und Lehrlinge der Maschinenfabrik Oerlikon, für seine gewissenhafte Besorgung der Vereinsbuchhaltung danken. Ich freue mich besonders, daß er sich nicht nur auf seine administrative Aufgabe beschränkt, sondern darüber hinaus an verschiedenen Tagungen auf Boldern persönlich und aktiv mitgearbeitet hat.

Der Quästor: *W. Sauser*

Jahresrechnung des Betriebes

	1954		1955	
Einnahmen				
Beherbergungen	81 204.39		100 386.45	
Kursgelder	4 304.10		4 754.20	
Allgemeine Gaben	794.30		240.—	
Naturalgaben	—.—		636.01	
Gabe für Autobetrieb	2 000.—		2 000.—	
Beitrag Verein an Mitarbeitergehalt	2 000.—		—.—	
Verkauf von Karten usw.	1 403.09		1 651.03	
«Morgengruß»	3 245.75		6 991.66	
Landwirtschaft	17 808.03		19 910.87	
Vermehrung Inventar Landwirtschaft	1 219.60		5 406.40	
Ausgaben				
Aufwendungen für Angestellte inkl. Landwirtschaft		39 909.70		40 837.50
Lebensmittel		40 022.—		41 621.13
Brennmaterial		4 340.95		3 989.10
Putz- und Waschmaterial		918.09		—.—
Anschaffungen und Unkosten Haus		5 346.04		5 255.15
Elektrizität und Wasser		5 330.05		5 572.85
Versicherungen und Gebühren		2 649.55		2 978.85
Verwaltungsspesen, Büromaterial, Porto, Telephon		4 701.35		8 401.—
Kurskosten		4 290.52		5 227.87
Autobetrieb		2 598.80		2 412.25
Aufwand für Landwirtschaft und Gärtnerei		9 342.60		7 896.95
Rückstellung für die Geschirr-Waschmaschine		—.—		6 500.—*
Rückstellung für den «Morgengruß»		—.—		5 000.—*
Rückstellung für den Gästefonds		—.—		4 000.—*
Rückstellung für den Auto-Amortisationsfonds		—.—		2 000.—*
Ausgaben-/Einnahmenüberschuß	5 470.39			283.97
	119 449.65	119 449.65	141 976.62	141 976.62

Vermögensausweis per 31. Dezember 1955

		1954		1955	
		Aktiven	Passiven	Aktiven	Passiven
Kassabestand		2 059.55		2 554.08	
Postcheck		10 377.93		10 260.12	
Vorräte Haus		20 645.88		22 427.89	
Inventar Landwirtschaft		22 921.10		28 327.50	
Debitoren		709.69		6 165.70	
Kreditoren			6 806.43		6 043.60
Betriebskapital Ende 1954	45 907.72				
+ Vorschlag 1955	283.97		45 907.72		46 191.69
		56 714.15	52 714.15	69 735.29	52 235.29
Trans. Passiven (Die mit * bezeichneten Rückstellungen)			4 000.—		17 500.—
		56 714.15	56 714.15	69 735.29	69 735.29

Jahresrechnung des Vereins

	1954		1955	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
Allgemeine Gaben	37 235.20		46 799.32	
Karten-Aktion II (Erlös)	31 272.85		372.65	
Obligatorische Mitgliederbeiträge	2 175.—		2 860.—	
Freiwillige Mitgliederbeiträge	4 013.55		5 403.—	
Beitrag der Ref. Landeskirche des Kantons Zürich	14 000.—		14 000.—	
Beitrag der Zentralkirchenpflege Stadt Zürich	15 000.—		—.—	
Beitrag der Zentralkirchenpflege Winterthur	5 000.—		5 000.—	
Gaben für Autoanschaffung	300.—		4 900.—	
Bankzinsen	394.16		201.87	
Vergütung für Kanalisationsanschluß	250.—		—.—	
Spesen des Arbeitsausschusses		297.—		442.20
Honorare für die Buchhaltung		1 101.50		630.—
Allgemeine Unkosten (AHV, PC-Gebühren usw.)		2 577.46		2 007.87
Porti und Telephon		1 526.45		798.40
Drucksachen		1 752.15		1 904.20
Büromaterial		13.—		131.25
Karten-Aktion II (Aufwand)		16 037.59		—.—
Versicherungen		4 705.55		5 286.75
Unterhalts- und Ergänzungsarbeiten auf Boldern		7 755.45		2 757.30
Mobiliaranschaffungen		13 117.70		2 397.65
Anschaffung von landw. Maschinen		—.—		4 242.11
Besoldungen		18 690.—		24 750.—
Einl. i. d. Fonds f. Personalfürsorge		3 000.—		3 000.—
Einlage in den Gästefonds Boldern		14 000.—		2 000.—
Einlage in den Autofonds Boldern		—.—		900.—
Darlehenszinsen		7 500.—		7 500.—
Abschreibungen auf Gebäuden		7 000.—		13 000.—
Abschreibungen auf Mobiliar		3 000.—		7 000.—
Abschreibungen auf Wäsche		5 000.—		5 000.—
Abschreibungen auf Auto		1 800.—		4 000.—
	109 640.76	108 873.85	79 536.84	87 747.73
Einnahmen-/Ausgabenüberschuß		766.91	8 210.89	
	109 640.76	109 640.76	87 747.73	87 747.73

Vermögensausweis des Vereins per 31. Dezember 1955

	1954		1955	
	Aktiven	Passiven	Aktiven	Passiven
Kasse	42.75		37.35	
Postcheck	4 827.33		14 987.—	
Bank	18 785.60		35 609.50	
Betriebskonto Boldern	1 227.76			4 927.70
Haupthaus *	450 000.—		450 000.—	
Leiterhaus mit Zwischentrakt *	160 000.—		160 000.—	
Saalbau mit Verbindungsgang *	120 000.—		110 000.—	
Glockenturm *	8 000.—		5 000.—	
Jugendhäuser I und II *	75 000.—		75 000.—	
Bauernhaus, Scheune und Wagenschuppen *	80 000.—		80 000.—	
Land	190 000.—		190 000.—	
Mobiliar	57 000.—		50 000.—	
Wäsche	5 000.—		—.—	
Auto	4 000.—		—.—	
Zentralkirchenpflege Zürich, Darlehen zu 2%		150 000.—		150 000.—
Zentralkirchenpflege Zürich, Darlehen zu 3%		150 000.—		150 000.—
Anteilscheine		6 800.—		6 800.—
Kreditoren (AHV)		512.40		546.—
Vermögen Ende Rechnungsjahr		866 571.04		858 360.15
	1 173 883.44	1 173 883.44	1 170 633.85	1 170 633.85

* Brandassekuranzwerte 1955:

Haupthaus	Fr. 451 900.—
Leiterhaus mit Zwischentrakt	Fr. 166 000.—
Saalbau mit Verbindungsgang	Fr. 100 100.—
Glockenturm	Fr. 13 000.—
Jugendhäuser I und II	Fr. 80 000.—
Bauernhaus, Scheune und Wagenschuppen	Fr. 119 500.—

Auto-Amortisationsfonds

Bestand per 31. 12. 1954	1 678.50	
Einlage Verein	900.—	
Verrechnungssteuer-Rückerstattung	11.15	
Zins pro 1955	42.75	
Bestand per 31. 12. 1955		2 632.40
	2 632.40	2 632.40

Ausgewiesen in:	
Sparheft Zürcher Kantonalbank, Agentur Männedorf Nr. 306314 A	2 603.65
Kasse	28.75
	2 632.40

Gästefonds

Bestand per 31. 12. 1954	24 510.90	
Einnahmen	106.30	
Einlage Verein	2 000.—	
Gabe vom Kirchenrat	500.—	
Gabe vom Kirchenboten	2 000.—	
Zinsen pro 1955	550.65	
Ausgaben		6 284.65
Bestand per 31. 12. 1955		23 383.20
	29 667.85	29 667.85

Ausgewiesen in:	Sparheft Sparkasse Männedorf, No. 421	5 372.10
	Sparheft Sparkasse Stäfa, No. 13650	6 576.40
	Sparheft Sparkasse Wädenswil, No. 15242	10 076.80
	Kasse	1 357.90
		23 383.20

Personalfonds

Bestand per 31. 12. 1954	1 152.90	
Einnahmen	9.—	
Zins pro 1955	21.60	
Ausgaben		9.—
Bestand per 31. 12. 1955		1 174.50
	1 183.50	1 183.50

Ausgewiesen in:	
Sparheft Zürcher Kantonalbank, Agentur Männedorf No. 305782 A	1 174.50

Rechnung des Fonds für Personalfürsorge 1955

Bestand per 31. Dezember 1954	9 304.25
Einlage des Vereins	3 000.—
Zins pro 1955	209.90
Bestand per 31. Dezember 1955	12 514.15

Der Fonds ist angelegt auf Sparheft Nr. 306526 der Zürcher Kantonalbank, Agentur Männedorf, und auf Sparheft N. 626951 der Zürcher Kantonalbank, Filiale Oerlikon.

Zürich-Oerlikon, den 16. Februar 1956. Der Quästor: sig. *W. Sauser*

Revisorenbericht

An den
Ausschuß der Reformierten Heimstätte
für den Kanton Zürich
Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren!

Wir haben heute die elfte Rechnung des Vereins und die achte Betriebsrechnung der Heimstätte auf ihre Richtigkeit geprüft, ebenso die Rechnungen über den Auto-Amortisationsfonds, den Gästefonds, den Personalfonds, sowie den Fonds für Personal-Fürsorge.

Buchhaltung und Jahresrechnung wurden verglichen, ebenso die Überträge aus der Rechnung 1954 und alles in Ordnung befunden. Viele Stichproben und zahlreiche Additionskontrollen überzeugten uns von der einwandfreien Buchführung. Postcheck- und Banksaldi in den Rechnungen und Fonds stimmen mit den vorliegenden Ausweisen überein.

Wir beantragen Ihnen die Abnahme der Rechnungen mit dem besten Dank an die ehemalige Sekretärin sowie an die beiden heute ihres Amtes waltenden Rechnungsführer für ihre mit viel Treue und Sorgfalt besorgte Arbeit.

Männedorf, den 19. März 1956.

Die Revisoren:

sig. *Hans Müller*
sig. *Hans Boller*

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

Vorstand (23 Mitglieder)

Präsident:	Dr. Arnold Muggli, Küsnacht ZH
Vizepräsident:	Pfr. Paul Frehner, Zürich
Aktuar:	Dr. Eduard Rübel, Oberrieden
Quästor:	Ing. Willy Sauser, Zürich-Oerlikon

Delegierte des Kirchenrates:

Kirchenratspräsident Prof. Dr. O. Farner, Zürich
Prof. Ernst Frick, Zürich

Delegierte der Zentralkirchenpflege Zürich:

O. Frey-Wydler, Zürich
Ing. D. Kundert, Zürich †

Weitere Mitglieder:

Pfr. H. Bachmann, Zürich; Frl. Marie Bremi, Zürich; Pfr. Erich Brenk, Zollikon; Prof. Dr. E. Brunner, Zürich; Prof. Dr. F. Enderlin, Zürich; Ernst Haab, Au-Wädenswil; Frau R. Heller-Lauffer, Zürich; Pfr. H. Hellstern, Zürch; Prof. Fritz Kummer, Winterthur; A. Landolt, Männedorf; Eugen Marti, Wallisellen; Dr. H. J. Rinderknecht, Boldern-Männedorf; Dr. R. Schnorf, Meilen; Walter Stotz, Zürich; Pfr. Erwin Sutz, Zürich; Heinrich Wagner, Zürich.

Einzelmitglieder (131 Mitglieder)

R. Ackermann, Oberstbrigadier, Säriswil BE; W. Altorfer, Ober-Kempten; M. Ambauen, Zürich; Pfr. W. Ammann, Winterthur; Pfr. W. Angst, Wädenswil; E. Arpagaus, Bern; Frl. A. Baer, Winterthur; O. Baumann, Hedingen; Pfr. R. Baumgartner, Zollikerberg; Dr. W. Behrens, Zürich; E. Boßhardt, Winterthur; Dr. Th. Bovet, Basel; Dr. R. Briner, Herrliberg; G. Brunner, Zollikerberg; W. Burgermeister, Zürich; Dr. G. Constam, Zürich; M. von der Crone, Brüttisellen; Prof. Dr. E. Dolder, Wallisellen; Pfr. H. Dubs, Elgg; W. Edelmann, Außer-Dinhard; Ing. G. Egg, Zürich; Ing. K. Fiedler, Zürich; Ing. L. Finckh, Zürich; Dr. A. Fischer, Thalwil; E. Forrer, Zofingen; Prof. Dr. M. Francillon, Zürich; M. Freudiger, Zürich; Kirchenrat Pfr. K. Fueter, Zürich; Dr. Chr. Gasser, Schaffhausen; Ing. W. Geilinger, Winterthur; H. Graf, Zürich; H. Häberling, Thalwil; A. Hardmeier, Thalwil; W. Hausammann, Zürich; Frau E. Heer, Ermatingen; Dir. O. Heß, Küsnacht; E. Hiestand, Au-Wädenswil; Frau Hirt, Au-Wädenswil; Frl. Hirt, Au-Wädenswil; M. Hoeßly, Zürich; K. Hofer, Zürich; E. Honegger, Stäfa; H. Hotz, Frauenfeld; E. Humbel, Maschwanden; Hans Hunziker, St. Gallen; E. Hürlimann, Zürich; Ing. W. Jegher, Zürich; Pfr. E. Jung, Uetikon am See; Dr. H. Justitz, Thalwil; Prof. Dr. W. Kägi, Zürich;

E. Kellenberger, Zürich; H. Kellermüller, Elsau-Räterschen; *A.Kern, Bülach; *P. Kläsi, Zürich; H. Kleinert, Winterthur; E. Knecht, Teufen ZH; Pfr. Dr. A. Knittel, Zürich; E. Koelliker, Zollikerberg; Ing. Max Koenig, Zollikon; F. Kohlbrenner, Zürich; Pfr. H. Kübler, Erlenbach ZH; J. Kübler, Winterthur; Pfr. A. Kunz, Luzern; Pfr. Dr. E. Künzli, Zürich; F. Lauterburg, Zürich; Frau G. Lauterburg, Zürich; *Dr. W. Lehmann, Bülach; Pfr. E. Lüssi, Rüti ZH; H. Mailänder, Zürich; E. Manz, Niederweningen; PD Dr. A. Meier-Hayoz, Zürich; H. Meierhofer, Uster; Pfr. G. Meili, Feldmeilen; O. Mertens, Zürich; F. Meyer-Borel, Uzwil; H. Meyer-Küpfer, Zürich; H. Meyer, Wallisellen; Louis R. Meyer-Etter, Zürich; Prof. Dr. H. Mohler, Zürich; Schwester Marta Muggli, Zürich; Schwester Ruth Muggli, Bern; W. Muggli, Muri BE; E. Müller, Dürnten; H. Müller, Zürich; Frau Dr. Th. Nadig-Muggli, Minusio TI; Pfr. H. Oehler, Winterthur-Töß; Ing. A. Ostertag, Zürich; F. von Ow-Bauer, Zürich, Frl. H. Pestalozzi, Zürich; C. Peter, Winterthur; H. Plüer, Schlieren; W. Rieß, Zürich; *Friedrich Rinderknecht, Zürich; Dr. P. Rinderknecht, Zumikon; H. Sachs, Küsnacht; Dr. F. Salzmann, Zürich; Pfr. K. Schönenberger, Dinhard; K. Schönenberger, Winterthur-Veltheim; Dr. E. Schwarz, Zürich; Prof. Dr. E. Schweizer, Zürich; Frau B. Seefeld, Zürich; Bischof Dr. F. Sigg, Zürich; A. Signer, Zürich; Architekt Dr. R. Steiger, Zürich; A. H. Steiner, Zollikon; F. Steinfels, Zürich; Frl. M. Stiefel, Zürich; Frl. D. Strasser, Rüti ZH; H. Straumann, Zürich; C. Streiff, Küsnacht; S. Stump, Meilen; W. Sulzberger, Winterthur; Dr. W. Trachsler, Zürich; *H. Vontobel, Feldmeilen; F. Wagner, Fehraltorf; H. Wanner, Neuhausen; Frl. A. Weber, Winterthur; M. Weisbrod, Ebertswil a. A.; Stadtrat Dr. S. Widmer, Zürich; Th. Wittwer, Niederweningen; Frl. H. Wuest, Zürich; Dr. S. Wyder, Zürich; Dr. E. Ziegler, Kemptthal; W. Zuber, Birmensdorf; F. Züllig, Zürich; E. Zürcher, Winterthur.

Kollektivmitglieder (109)

Die Kirchenpflegen von 105 Gemeinden des Kantons Zürich:

Stadt Zürich: Affoltern, Albisrieden, Altstetten, Außersihl, Enge, Fluntern, Fraumünster, *Friesenberg, *Großmünster, Höngg-Oberengstringen, *Hottingen, Industriequartier, Neumünster, Oberstraß, *Oerlikon, Schwamendingen, Seebach, Unterstraß, *Wiedikon, Wipkingen.

Stadt Winterthur: Altstadt, Oberwinterthur, Seen, Veltheim, Wülflingen.

Kanton Zürich: Affoltern am Albis, *Altikon-Thalheim, *Bäretswil, Bauma, Birmensdorf-Aesch, Bonstetten, *Brütten, *Buch am Irchel, *Bülach, Dielsdorf, Dietikon, Dietlikon, Dinhard, *Dorf, Dübendorf-Schwerzenbach, Dürnten, Elgg, Embrach, Erlenbach, Fällanden, Fischenthal, *Flaach-Volken, Glattfelden, Goßau, Hausen a. A., Hedingen, *Henggart, Herrliberg, *Hombrechtikon, Horgen, *Illnau, Kappel a. A., Kilchberg, Kloten, Küsnacht, Langnau a. A., *Laufen a. Rhf., Lindau, Männedorf, *Marthalen, Maschwanden, Maur, Meilen, Mettmenstetten, Neftenbach, Oberrieden, Obfelden, Oetwil am See, Ossingen, Ottenbach, Pfungen, *Rafz, Richterswil, Rickenbach b. Winterthur, Rorbas, Rümlang, Rüschlikon, Russikon, *Rüti, Schlieren, *Schöfflisdorf, Seuzach, Sitzberg, Stäfa, Stallikon-Wettswil, Stammheim, Thalwil, Turbenthal, Uetikon am See, Urdorf, Uster-Greifensee, Wädenswil, Wallisellen, *Weiach, Weißlingen, Wetzikon, Wiesendangen, Wil, Wila, Zollikon.

Evangelische Volkspartei des Kantons Zürich.

Stadtvereinigung Zürich des Schweizerischen Verbandes Evangelischer Arbeiter und Angestellter.

Zentralvorstand Schweiz. Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter.

Ortsgruppe Wädenswil des Schweiz. Protestantischen Volksbundes*.

Nachtrag: Kollektivmitglieder

Neueintritte 1. Quartal 1956: Die Kirchenpflegen von Andelfingen, Dägerlen und Elsau.

Rechnungsrevisoren:

H. Boller, Rechnungsführer der Zentralkirchenpflege Zürich.
H. Müller, Kirchengutsverwalter, Zürich.

Arbeitsausschuß:

Präsident: Pfr. P. Frehner; Vizepräsident: Dr. R. Schnorf; Dr. H. J. Rinderknecht, Dr. E. Rübel, Ing. W. Sauser.

Geschäftsstelle des Vereins:

«Reformierte Heimstätte für den Kanton Zürich», Boldern-Männedorf.

Quästorat:

W. Sauser, Ing., Immenweg 25, Zürich 50, Postcheckkonto VIII 32439.

Leiter der Reformierten Heimstätte:

Dr. Hans J. Rinderknecht, Boldern-Männedorf.

Hauseltern der Heimstätte:

Herr und Frau Pfr. Theophil Vogt-Werner, Boldern-Männedorf.

Postcheckkonto des Betriebes: VIII 20109.

Die mit * bezeichneten Mitglieder sind im Jahre 1955 dem Verein beigetreten.